



SP

DIGITALER FORTSCHRITT FÜR GRAUBÜNDEN

Positionspapier der SP Graubünden
Beschlossen am Parteitag 2018 vom 10. März in Chur

UNSERE HALTUNG: DIGITALISIERUNG POLITISCH GESTALTEN

«Digitalisierung» ist nicht etwas, das jetzt oder morgen auf uns zukommt. Digitalisierung findet seit Jahren statt. Zugenommen haben das Tempo und die technischen Möglichkeiten. Und damit der Einfluss des Digitalen auf unser Leben. Wir telefonieren standortungebunden, organisieren unser ganzes Leben auf dem Mobiltelefon, lesen die Zeitung auf dem Tablet, schauen Fernsehsendungen, die schon Tage davor ausgestrahlt wurden, buchen Ferienreisen und Hotels zuhause am Computer, googeln Fachwissen und Reiserouten, sprechen mit Siri, zünden den Pelletofen im Maiensäss via Handy an, verlassen uns auf die Einparkhilfe am Auto, checken die Schneehöhe und Wassertemperatur, bevor wir uns ins Skigebiet oder an den See begeben, bestellen online Medikamente und lassen diese per Drohne liefern. Die Welt wird schneller und rückt zusammen. Sie wird aber auch unübersichtlicher und hektischer.

In der Arbeitswelt werden Abläufe automatisiert. Beschwerliche Arbeiten fallen weg. Arbeitsplätze sind nicht mehr standortgebunden und damit unsicher. Berufsbilder ändern sich oder verschwinden. Viele Arbeitsplätze werden abgebaut. Neue entstehen. Die Unterscheidung zwischen Arbeits- und Freizeit zerfließt.

Ob der weitere Prozess der Digitalisierung zu einem Segen oder Fluch für die Menschheit wird, lässt sich nicht sagen. Er birgt grosse Chancen, aber auch erhebliche Risiken. Die viel grössere Verfügbarkeit von Informationen ist, richtig genutzt, natürlich ein Fortschritt. Ebenso das Wachstum der Produktivität, welches eine Perspektive auf geringere Arbeitszeiten für alle Menschen eröffnet.

Zugleich lässt sich nicht bestreiten, dass die grossen Herausforderungen der Menschheit wie Verteilungsgerechtigkeit, Frieden, Klimaschutz oder Armutsbekämpfung auch im digitalen Zeitalter nicht einfacher geworden sind. Zum Teil sogar schwieriger, wie die auch von der digitalen Plattform-Wirtschaft vorangetriebene Ungleichheit zeigt. Oder

der Schutz der Privatsphäre und der persönlichen Daten, der im digitalen Zeitalter eine immer grössere Herausforderung wird.

Erfolg oder Misserfolg der Digitalisierung aus Sicht des Gemeinwohls wird sich an der Fähigkeit der Politik zeigen, den technischen Fortschritt auch in gesellschaftlichen Fortschritt umzumünzen. Dabei müssen zentrale Fragen überzeugend beantwortet werden:

- Schaffen wir es, dass der Produktivitätsfortschritt digitaler und automatischer Prozesse bei allen ankommt und nicht nur bei den Aktionären oder in den Industriestaaten?
- Schaffen wir es, unsere Bildungssysteme so zu gestalten, dass alle Menschen auf die neuen Realitäten vorbereitet werden?
- Braucht es im Zeitalter der künstlichen Intelligenz eine Stärkung der Kreativität, des kritischen Denkens und der emotionalen Intelligenz statt eine Fokussierung auf die sogenannten MINT-Fächer?
- Wie verändern wir unser Steuersystem, um den Wandel von menschlicher zu maschineller Arbeit im Interesse des Gemeinwohls zu gestalten?
- Wie verändern wir unsere Arbeitsgesetzgebung und unsere Sozialsysteme, damit der digitale Fortschritt nicht viele Verliererinnen und Verlierer auf dem Arbeitsmarkt produziert?
- Wie gestalten wir unser Medien- und Informationssystem, damit ein unabhängiger Journalismus auch im Zeitalter digitaler Informationsübersättigung seine meinungsbildende und demokratieerhaltende Funktion erfüllen kann?
- Wie schützen wir die Privatsphäre und die Daten der Bürgerinnen und Bürger vor dem Zugriff des Staates, aber vor allem auch der Konzerne und anderweitiger kommerzieller Interessen?
- Wie garantieren wir die Netzneutralität und damit den freien Zugang zum Netz und die Gleichbehandlung aller Datenübertragungen?

Digitalisierung ist aus sozialdemokratischer Sicht weder gut noch schlecht. Entscheidend ist, wie wir sie politisch und gesellschaftlich gestalten. Themen wie umfassende Bildungsoffensiven, substanzielle Arbeitszeitverkürzungen, das bedingungslose Grundeinkommen, Robotersteuern, Datenschutz und Netzneutralität gehören auf nationaler und internationaler Ebene auf die politische Agenda. Dafür setzen wir uns auch in Graubünden ein.

Für eine wirtschaftliche Randregion wie unseren Kanton und für das herausfordernde Ziel der dezentralen Besiedlung sehen wir grosse Chancen in der Digitalisierung. Um diese Chancen nicht zu verpassen, braucht es schnell mehr Pioniergeist in der Bündner Politik. Jon Erni aus Scuol, der das Projekt «mia engiadina» lanciert hat, ist ein Pionier auf dem Gebiet der Digitalisierung. Zum Beispiel wenn er diesen Fall beschreibt:

«Kennen sie Värsterbotten? Nicht, dann möchte ich ihnen die Provinz im Norden Schwedens etwas näher vorstellen. Auf einer Fläche vergleichbar mit jener der Schweiz leben etwa gleich viele Einwohner wie in Graubünden. In diesem extrem dünn besiedelten Gebiet in Skandinavien sind 80% der Häuser mit Glasfaserleitungen erschlossen! Die innovativen Schweden nutzen die Breitbandtechnologie, um trotz dezentralen Strukturen die Gesundheitsversorgung sicher stellen zu können. So finden Arzttermine zum Teil via Skype statt und Spitäler nutzen Telemedizin, um auch auf dem Land den Zugang zu Spezialisten zu gewährleisten. Auch im Schulbereich und in der öffentlichen Verwaltung bietet die schnelle Internetleitung die Möglichkeit, Distanzen zu überwinden. KMUs können dank der Datenautobahn Geschäftsmodelle entwickeln, die ortsunabhängig sind. Ältere Leute können länger zuhause leben, weil ihre Wohnungen dank Digitalisierung ins Gesundheitszentrum der Region integriert werden können, so dass Kommunikation und Sicherheit gewährleistet sind.»

Nicht nur Värsterbotten in Schweden, auch Regionen im Alpenraum sind deutlich weiter als Graubünden. Beispielsweise das Land Tirol. Schon 2013 hat dort die Politik einen «Breitbandmasterplan» geschaffen. Dies in der Überzeugung, dass die Erschliessung ländlicher Gebiete mit schnellem Breitband allein durch den Markt nicht funktionieren kann. Gegen die «digitale Kluft» und somit eine zunehmende Standortbenachteiligung der ländlichen Gemeinden gegenüber den städtischen und touristischen Zentren, geht das Land Tirol politisch aktiv vor. Dem politischen Graubünden fehlt bisher dieser vorausschauende Wille zur Gestaltung.

Die Digitalisierung bietet für Graubünden auch die Chance zur Diversifizierung der Wirtschaft und somit zur Minderung unserer Tourismusabhängigkeit. Das ist dringend nötig. So sieht es zum Beispiel auch der Churer Unternehmer Fabio Aresu, der das Projekt «E-Dorado» (siehe Anhang) ins Leben gerufen hat. Seine These: Im Churer Rheintal befinden sich sehr viele erfolgreiche Unternehmen, deren grösstes Problem der Fachkräftemangel ist. Vor Ort gibt es spannende Startups und Spinoffs von Hochschulen. Graubünden bietet auch eine hohe Dichte an Gymnasien sowie Fachhochschulen, ist gleichzeitig ein ideales Umfeld für Lebensqualität und einen echten Work-Life-Ausgleich. Mit «E-Dorado» sollen deshalb die Unternehmen, die Bildungsinstitutionen und die öffentliche Hand verknüpft werden. Eine eigentlich bestechende Idee, die Unterstützung verdient.

Pionierhafte Initiativen wie diejenigen von Jon Erni im Unterengadin oder Fabio Aresu im Churer Rheintal finden den Support der SP Graubünden. Die Politik muss gemeinsam mit innovativen Macherinnen und Machern die Chancen der Digitalisierung nutzen. Dafür steht die SP Graubünden ein.

UNSER VORSCHLAG: MASTERPLAN ZUKUNFTSSPRUNG GRAUBÜNDEN

Alle politischen Parteien sprechen irgendwie von der Digitalisierung. Doch was sie genau darunter verstehen oder wie diese politisch gestaltet und finanziert werden soll, wird kaum erläutert. Die SP Graubünden will etwas mehr Verbindlichkeit schaffen. Selbstverständlich ist auch unser Vorschlag kein abschliessendes Konzept, das den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Aber immerhin stellen wir dar, wie die SP Graubünden

- a) die Chancen der Digitalisierung anpacken will;
- b) diese zum Wohle aller BündnerInnen gestalten will;
- c) die Risiken der Digitalisierung benennen und minimieren will.

I. CHANCEN ERKENNEN UND NUTZEN – WAS WIR WOLLEN:

Die SP fordert mehr Pioniergeist und Fortschritt bei der Digitalisierung. Dafür muss die Politik einen «Masterplan Zukunftssprung Graubünden» entwickeln. Dieser Plan soll die für den Kanton notwendigen nächsten Schritte aufzeigen. Mutig, fortschrittlich, aber nicht blind. Er soll folgende Punkte beinhalten:

- Die Randregionen zu Zentren machen dank schnellen Leitungen in die ganze Welt.
- Bildungsinstitutionen und Spitäler dezentral erhalten und mit den Zentren verbinden und so die Abwanderung stoppen; beispielsweise indem
 - SpezialistInnen im Zentrumsspital ihr Wissen via schnelle Leitungen in die Peripherie übertragen, das Pflegeangebot bleibt vor Ort.
 - Schulen können Lehrpersonen virtuell «austauschen», die Schülerinnen, Schüler und Studierenden und die pädagogische Betreuung bleiben vor Ort.

- Die Dreisprachigkeit kann dank leichterem und schnellerem Austausch zwischen den und innerhalb der (geografisch oft getrennten) Sprachregionen gestärkt und gefördert werden, z.B. mit neuen Übersetzungsprogrammen, Online-Zeitungen und Sprachforschung.
- Unsere Vorteile mit der geografischen Lage mitten in Europa, mit zahlreichen High-Tech-Unternehmen und nahegelegenen Bildungsinstitutionen mitten in intakter Natur als Alleinstellungsmerkmal in Wert setzen und für Diversifizierung und Wirtschaftswachstum nutzen und optimal vernetzen.
- Unseren Tourismus auf die Chance vorbereiten, dass dank den Produktivitätsfortschritten der globalen Digitalisierung die Arbeitszeit sinken könnte, was ein mögliches Wachstum der touristischen Nachfrage bedeutet.

2. DIGITALISIERUNG ZUM WOHE ALLER BÜNDNERINNEN GESTALTEN – WIE WIR DAS ERREICHEN:

Die Hälfte des 80-Millionen-Topfs für sogenannte «systemrelevante Infrastrukturen» umlagern in einen «Digitalisierungsfonds». Denn die Digitalisierung ist systemrelevant für den ganzen Kanton. Damit können unter anderem folgende Massnahmen (mit)finanziert werden:

- Basisinfrastrukturen der schnellen (Glasfaser-)Leitungen (von Swisscom, RhB, Kraftwerken, Bundesamt für Strassen u.a.) werden durch den Kanton koordiniert und wo nötig (mit)finanziert. Es soll das «Kantonsstrassenprinzip» gelten, wonach die Täler bis zu den Gemeinde- oder Fraktionsgrenzen koordiniert erschlossen und die Feinverteilung innerhalb durch die Gemeinden erfolgt.
- Schaffung eines Kompetenzzentrums beziehungsweise einer Koordinations-, Informations- und Beratungsstelle für KMU, Gemeinden, Private. Getragen durch Unternehmen und unter

Einbezug der Ausbildungsinstitutionen. Der Kanton stellt Wissen, Kontakte, Netzwerk und eine Mitfinanzierung zur Verfügung.

- Bildungsoffensive: Es muss nicht jeder und jede programmieren können. Aber in der Schule soll das Verständnis für die Vorgänge der digitalen Welt vermittelt werden sowie mehr Kreativität und kritisches Denken, um die Chancen und Risiken dieser digitalen Revolution reflektieren zu können.
- Es braucht eine Aus- und Weiterbildungsoffensive für Berufsleute, deren Arbeitsplätze von der Digitalisierung gefährdet werden.
- Ein Online-Beratungsportal für Bürgerinnen und Bürger im Sinne eines One-Stop-Shops, insbesondere für Fachkräfte und junge gut qualifizierte Menschen mit Familie, die in Graubünden einen Arbeitsplatz (und schönen Lebensraum!) finden, aber auch Wohnung, Kita, Bergbahnabo, Kulturangebot usw. vermittelt bekommen sollen.

3. RISIKEN BENENNEN UND MINIMIEREN – WAS WIR NICHT WOLLEN:

Jede industrielle Revolution hat Gewinnerinnen und Gewinner hervorgebracht, aber eben auch Verliererinnen und Verlierer. Deshalb sind auch die Risiken und möglichen negativen Auswirkungen der Digitalisierung offen darzulegen, damit ein gesellschaftliches Bewusstsein dafür entsteht:

- Der Schutz von persönlichen Daten und gleichzeitig ein freier Zugang für alle zum Netz sind zwei der grössten Herausforderungen. Hier ist der Gesetzgeber gefordert, Sicherheit und Netzneutralität zu gewährleisten.
- Eine neue Gruppe von Arbeitnehmenden wie Scheinselbstständigen und Freelancern ohne geregelte Sozialleistungen, auf die aber das unternehmerische Risiko abgewälzt wird, ist ein enormes Risiko der

digitalen Plattform-Wirtschaft. Dagegen braucht es die nötigen arbeitsrechtlichen Regelungen und genügend Kontrollen.

- Sharing-Systeme, welche nicht auf Teilhabe, sondern Ausnutzung beruhen und die gesetzlichen Bestimmungen unterlaufen, etwa betreffend Beherbergungsabgaben oder Sozialversicherungen, sind streng zu regulieren. Denn diese verkehren die Idee der Sharing Economy ins Gegenteil und verschärfen z. B. die Problematik der Wohnungsknappheit und der hohen Mieten oder betreiben Dumping beim öffentlichen Verkehr.
- Die 24-Stunden-Erreichbarkeit als Arbeitszeitmodell darf sich im Sinne der Lebensqualität und des Gesundheitsschutzes nicht durchsetzen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie heisst nicht, Home-Office zu machen und gleichzeitig die Kinder zu betreuen. Freizeit muss Freizeit bleiben, Kinderbetreuung ist nicht Freizeit.
- Gewinne für wenige Eliten, schlechte Jobs für viele. Auch das ist ein Risiko der Digitalisierung. Die Produktivitätsgewinne müssen gerecht auf alle verteilt werden. Zum Beispiel durch kürzere Arbeitszeiten. Dies bietet eine wirtschaftliche Chance für den Ferien- und Freizeitkanton Graubünden.
- Ein «Strahlenmeer» ist ebenfalls ein Risiko der Digitalisierung. Die Strahlenbelastung muss durch neueste Technologie und Forschung vermindert werden. Das kann eine Win-Win-Situation für den Forschungsplatz Graubünden schaffen. Graubünden soll sich als strahlungsarmes High-Tech-Land profilieren.

SCHLUSSBEMERKUNG

«Digitalisierung» ist in aller Munde. Wir verzichten hier bewusst darauf, eine (einzige) Definition zu geben, was darunter verstanden wird oder alles verstanden werden kann. Wir verweisen dazu explizit auf das «Denknetz Jahrbuch 2017», das ab Seite 13 und in zehn zentralen Stichworten einen Überblick gibt, von was allem bei «Digitalisierung» gesprochen wird. Das Jahrbuch kann online heruntergeladen werden: <http://www.denknetz.ch/jahrbuch-2017/>

WEITERE LEKTÜRE

Dieses Papier ist weder vollständig noch abschliessend. Es zeigt die Schwerpunkte der SP Graubünden im Bereich der Digitalisierung für die nächsten vier Jahre auf. Weiterführende Texte mit Chancen, Risiken, Analysen und konkreten Projekten zur Digitalisierung finden sich hier:

«Vielleicht werden wir die Hofnarren der Roboter», Interview mit Autor Jonas Lüscher, Tages-Anzeiger online: <https://webspecial.tagesanzeiger.ch/longform/brennpunkte-2017/jonas-luescher/>

«Projekt E-Dorado», Fabio Aresu, mehr online: <http://www.e-dorado.org/projekt.html>

«Aufstieg der Maschinen», Artikel von Mark Dittli in der Republik, 16. Januar 2018, online: <https://www.republik.ch/2018/01/16/aufstieg-der-maschinen>

«miaengiadina», Jon Erni, mehr online: <https://www.miaengiadina.ch/>

«Technisierte Gesellschaft», Denknetz Jahrbuch 2017, online: <http://www.denknetz.ch/jahrbuch-2017>

«Breitbandmasterplan», Landesregierung Tirol, mehr online: https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/arbeit-wirtschaft/wirtschaft-und-arbeit/downloads/Breitband-Masterplan_fuer_Tirol_2013.pdf